

*Sozialethik im Wandel der Gesellschaft.* Hrsg. von Hermann Josef WALLRAFF SJ. Mit Beiträgen von Franz Coester, Walter Kerber, Heinz Müller, Josef Oelinger, Hermann-Josef Wallraf und Hans Zwiefelhofer. Reihe Werdende Welt Bd. 20. Limburg 1974: Lahn-Verlag. 147 S., Paperback, DM 18,—.

Der Band umfaßt, wie das Vorwort mitteilt (9), die Referate einer Tagung aus dem Jahr 1973. Es geht um die Frage, wie in der gegenwärtigen Gesellschaft, die hochdifferenziert und ideologisch pluralistisch zugleich ist, eine sinnvolle Basis gesellschaftlichen Handelns gewonnen werden kann. In einigen Grundsatzbeiträgen wird zunächst das Problem umrissen und die Frage verdeutlicht (in dem sehr übersichtlichen, informationsreichen und Bekanntes sehr geschickt zusammenfassenden Beitrag von H. Zwiefelhofer, *Wandel der Gesellschaft und Pluralität der Wertungen*, 11—34). H. J. Wallraff bringt im Blick auf die gewandelte geistige und gesellschaftliche Situation heute mit aller Deutlichkeit die Notwendigkeit einer Auseinandersetzung und Abgrenzung vor („Und wieder die katholische Soziallehre“, 35—53 — besonders treffend die Seiten über verfälschende Diskusstaktiken, 48ff). Nach dem Grundsätzlichen werden Entscheidungsfelder paradigmatisch abgehandelt: Erwachsenenbildung (J. Oelinger, 54—81); Integration älterer Menschen (C. Coester, 82—106); Bereich des Ökonomischen (mit den Abschnitten: Verkehrsinvestitionen, Umweltprobleme; Wirtschaftswachstum; Geldwertstabilität, 107—124). W. Kerber rundet das Ganze ab mit seinem Beitrag über „Leitlinien des gesellschaftlichen Handelns von Katholiken“ (125—147). An diesem Beitrag ist einiges der Aufmerksamkeit wert, so etwa die Skizze der Situationsanalyse der katholischen Soziallehre (hier sich mit Wallraffs Beitrag und im Vergleich zu dessen früheren Äußerungen beugend), das Aufzeigen der Grenzen der Argumentation und auch der Hinweis auf die „teleologische“ Weise der Normfindung, die hier (nach genügend erfolgter Reflexion?) schon die Ebene der Praxis zu erreichen beginnt.

Das Buch bringt eine Fülle von Einzelaspekten und ist vielleicht auch dadurch bedeutsam, daß es dem Leser deutlich macht: der Weg einer „katholischen“ Orientierung verläuft „irgendwo“ zwischen Dogmatismus und opportunistischen Allerweltsmaximen (die heute gar keine Allerweltsmaximen mehr sein können); er ist nicht leicht zu finden, muß aber gesucht werden.

P. Lippert

*Priester zwischen Anpassung und Unterscheidung.* Auswertung und Kommentare zu den im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz durchgeführten Umfragen unter allen Welt- und Ordenspriestern in der BRD. Hrsg. v. Prof. Dr. Karl FORSTER. Freiburg i. Br. 1974: Verlag Herder. 240 S., kart.-lam., DM 35,—.

Im Januar/Februar 1971 wurde im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz eine Umfrage unter den in der Bundesrepublik ansässigen Welt- und Ordenspriestern veranstaltet. Diese berufssoziologische Untersuchung lag in den Händen des Allensbacher Instituts für Demoskopie und war, wie auch die Synodenumfragen, Prof. G. Schmidchen, Zürich, anvertraut. Dabei stand diesem eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe unter Federführung von Kl. Hemmerle und O. Simmel zur Seite (vgl. Einführung, 7). Der eigentliche Forschungsbericht (Priester in Deutschland) erschien bereits 1973. Hier wird nun ein vertiefender Kommentarband vorgelegt, in ähnlichem Vorgehen wie bei der Auswertung der Synodenumfragen dem Forschungsbericht (*Zwischen Kirche und Gesellschaft*, 1972) ein erläuternder Band folgte (Befragte Katholiken, 1973, beide von uns besprochen). Jedoch meint Hrsg.: „Die Notwendigkeit einer ‚Lesehilfe‘, die einer der Gründe für die Herausgabe eines Kommentarbandes zum Forschungsbericht über die Synodenumfragen war, bestand diesmal nicht in derselben Dringlichkeit“ (8). Es handle sich hier vielmehr um „Anwendungen“, Vertiefungen, Analysen und Konsequenzen hiervon. Dieser Sicht wird man weithin zustimmen können, obwohl für den Ungewohnten auch das Material der Priesterumfrage im Bericht eine karge Lektüre ist. Dabei ist hier nun, wie Forster eingangs auch sagt, der Grad der Berücksichtigung des Materials durch die einzelnen Verfasser recht unterschiedlich. Im einzelnen finden sich u. a. Beiträge von: Kl. Hemmerle, K. Forster, O. Semmelroth, L. Roos, Fr. Wulf, P.-J. Cordes, G. Mühlenbrock, G. Vogel u. a. bekannten Autoren. Breit gestreut sind auch die Themen: von theologischen, grundlegenden Themen über Ausführungen zu Berufskonflikten, Fragen der Priesterausbildung und Priesterseelsorge sowie der priesterlichen Spiritualität. Es ist nicht leicht, aus der Fülle des Gebotenen Schwerpunkthaftes auswählend zu erwählen. Sicherlich gehören aber die beiden Artikel von Hemmerle und, besonders, von K. Lehmann, hierhin. Sie sind geeignet, die reich sprudelnde Quelle von Mißverständnissen zu verstopfen, was die (Schein-)Alternative zwischen funktionalem und vertikalem Priesterbild

betrifft. Leider haben die im Team mitarbeitenden Theologen hier die Theorienbildung bei der Ausdeutung durch Schmidtnen selbst, wohl auch die Fragestellung, doch wohl etwas zu weit im Sinn eines „Entweder“ (scil. Funktional) — „Oder“ (rel. Begründung des Priestertums) auswuchern lassen. Beide genannten Aufsätze leisten hier kräftigen und so sehr nötigen Ausgleich (bes. 19ff). Wünsche blieben beim Rez. offen, was die Ausführungen über die Spiritualität des Priesters betrifft — nicht, weil die Daten nicht ernstgenommen wären, sondern, weil m. E. zu wenig gefragt wird, welche Struktur denn die (zugegebenermaßen unterentwickelte, vom Material darin aufgedeckte) Spiritualität haben müßte. Auf der Linie, wie Cordes sie zieht, muß man einfachin als Ausfall interpretieren, was bei einem Zielbild einer „konkreten Spiritualität“ auch bestimmte Chancen, auch in Richtung einer Christusfrömmigkeit bieten könnte (vgl. bes. 159ff). Auf S. 149 wäre den Hinweisen auf ergänzende Beiträge eben genau auch der anders orientierte Aufsatz von Fr. Wulf hinzuzuzählen, der sich in Bezug auf die Fakten mit Cordes trifft („Die Rangordnung der ‚Seelsorge‘ im Selbstverständnis des heutigen Priesters“, 89—99). Das Buch gibt, aufs Ganze gesehen, sicher allen mit der Frage Befassten reichliche Anregung in der grundsätzlichen Reflexion. Im Beitrag von O. Simmel (Vergleich mit Umfragen in anderen Ländern — leider ist Holland nicht mitberücksichtigt) eröffnet es auch, im Blick über die Grenze, die Sicht auf die Universalität des Problems. Freilich mag die Frage erlaubt sein, ob der hier vermittelte Erkenntniszuwachs nicht auch in einem schmalen angesetzten Band in ähnlicher Weise zu erreichen gewesen wäre (vgl. das, freilich etwas anders geartete, Bändchen von A. Müller). Aber davon abgesehen wird das Buch in die Reihe der Arbeiten gehören, die uns helfen, zu sehen, in welcher Situation wir leben und was man daraus für Folgerungen ziehen könnte. P. Lippert

SELG, Otfried, *Pfarrverband*. Ein kooperatives Gemeindemodell. Reihe: Pfarrei heute. Regensburg 1974: Verlag Friedrich Pustet. 80 S., kart., DM 8,50.

ULRICH, Martin: *Berufswelt in der Gemeindefarbeit*. Reihe: Pfarrei heute. Regensburg 1974: Verlag Friedrich Pustet. 72 S., kart., DM 8,—.

DOBMEIER, Gotthard (Hrsg.): *Jugend und Gemeinde*. Reihe: Pfarrei heute. Regensburg 1974: Verlag Friedrich Pustet. 144 S., kart., DM 13,80.

In der Reihe „Pfarrei heute“, aus der wir bereits einige Titel besprochen haben (D. Tröndle, Was tun im Pfarrgemeinderat? Ders., Familie und Gemeinde; J. Meier, Die lebendige Pfarrgemeinderatssitzung), sind weitere drei Titel erschienen. Das Kennzeichnende der bisherigen Bände war ein hoher Praxisbezug, große Übersichtlichkeit und gute theoretische Fundierung ohne große wissenschaftliche Aufzäumung. Gleiches läßt sich, natürlich auch mit verfassersbedingten Nuancen, von den nunmehr vorliegenden Büchern sagen.

Wer selbst nicht direkt mit pastoralen Strukturproblemen umzugehen hat, wird — anders als zu den anderen beiden Bänden — wohl keinen leichten Zugang zu dem Buch von Selg finden. Aber der Kreis der „Interessierten“ wächst zusehends. Also lohnt sich ein Blick in diese Arbeit. Selg skizziert zunächst „Gründe für ein kooperatives Gemeindemodell“ (7—26), bringt dann im Hauptteil eine ausführliche Beschreibung des „Modells Pfarrverband“ (27—68), um nach einem sehr knappen „Versuch einer ersten Beurteilung“ (69—72) mit dem Abdruck der „Rahmenordnung für Pfarrverbände in Bayern“ und einem Literaturverzeichnis zu schließen. Bezieht man die oben skizzierte Eigenart der Gesamtreihe auf das Thema, kann man sich Eigenart und Nutzen des Buches leicht vorstellen. Eine Detailbeschreibung des Inhalts kann sich somit erübrigen (abgesehen davon, daß im Hauptteil „Organisation und Leitung“, „kooperative Arbeitsweise“ und „Aufgaben“ die Hauptabschnitte sind, wobei der mittlere das meiste Interesse beansprucht und auch am längsten ist). Allerdings muß kritisch vermerkt werden, daß trotz der Seiten 24ff die Frage des Priestermangels eher verharmlost scheint (welche „notwendigen Gemeindedienste“ [6] sind da gemeint?) und die Frage der „priesterlosen“ Gemeinden eigentlich nicht angegangen wird. Ein weiterer Einwand: ein zu problemloses Konzept von Pfarrei wird m. E. zu stark vorausgesetzt. Man braucht kein doktrinäres „Gegner“ der Territorialpfarrei zu sein, um hier mehr Klarheit zu wünschen.

Unproblematischer und für einen weiteren Benutzerkreis in den Gemeinderäten geeignet dürfte das Buch von Ulrich sein. Hier wird vor allem eine breit angesetzte Information zu Themen geliefert, die wohl nicht nur dem Pfarrer, sondern auch seinen „Ratsmitgliedern“ vielfach unbekannt sein wird, wo aber gleichzeitig in vielen Fällen Handeln erforderlich ist. In sehr knappen Kapiteln, die kein Wort zuviel enthalten, schreitet der Vf. das ganze